



Die Text-Rechte liegen bei den Autoren und beim Katholischen Rundfunkreferat. Verwendung nur zum privaten Gebrauch!

Kirche in WDR 4 | 17.06.2026 08:55 Uhr | Michaela Bans

Keine Ich-AG

Diesmal soll es klappen. Nach Monaten habe ich endlich die passende Kommode gefunden – genau das Maß, genau die Funktionen, die ich brauche. Einziger Haken: Sie kommt als Bausatz. Und es ist so - ich bin ganz gut darin, Möbel zu verschönern. Schleifen, streichen, aufmotzen, umfunktionieren, alles kein Problem. Aber eine Kommode zusammenbauen? Mit Schubladen, Scharnieren und Co? Das kann ich nicht. Aber es nützte ja nix. Vor mir liegen zahlreiche Bretter, Schrauben und sonstige Dinge, deren Namen ich nicht einmal kenne. Und ich bin fest entschlossen: Diesmal will ich es hinbekommen. Geduldig erstmal die ganze Anleitung lesen, alle Teile vorsortieren und dann Schritt für Schritt. Wäre doch gelacht! Ein paar Tage später lade ich all die Bretter wütend in den Kofferraum. Ab zum Recyclinghof. Das Projekt Kommode ist grandios gescheitert.

Doch Stopp! Als ich gerade all die Bretter in meinen Kofferraum laden will, um sie zu entsorgen, spricht mich mein Nachbar an und ich erzähle ihm von meinem Fehlversuch. "Ich kann Dir gerne helfen!" sagt er. Und auf die Idee wäre ich tatsächlich nicht gekommen. Für mich war es naheliegender, das Projekt Kommode zu begraben, als jemanden um Hilfe zu bitten. Selbst in dem Moment, als er das sagte, wär's ja nicht zu spät gewesen. Aber in meinem Kopf schwirrt direkt der Satz: "Das ist total nett, aber das geht ja nicht." Und so bedanke ich mich für das Angebot und sage ihm, dass das Projekt abgehakt ist. Nein Danke also.

Diese ganze Kommodennummer hat Geld und Nerven gekostet. Aber vergebens war sie nicht. Mir ist nämlich dabei so richtig aufgegangen, wie vernagelt ich eigentlich bin! Natürlich war das Ausgangsmaterial nicht optimal. Da passten viele vorgebohrte Löcher und Schrauben nicht. Und: mein Akkubohrer und ich hatten irgendwie auch keinen Lauf. So manche Abbildung im Aufbauplan war mir auch ein Rätsel geblieben. Und trotzdem: Das Ganze ist mehr an meinen Grundannahmen als an der Aufbauanleitung gescheitert. "Ich muss das allein hinkriegen" – damit habe ich die Latte ziemlich hochgelegt. Zu hoch. Inzwischen steht an der Stelle im Wohnzimmer mein Plan B: Ein Möbelstück, das schon vorhanden war, wurde von mir umgemodelt und umfunktioniert. Zurück zu dem, was ich kann, also. Das gefällt mir auch gut so. Was mir seit dieser Kommodensache aber nicht mehr gefällt, ist diese "allein oder gar nicht-Idee" in meinem Kopf. So sind wir Menschen nicht gedacht. Wir sind keine Ich-AGs, die niemanden brauchen. Um Hilfe bitten, Ideen tauschen, mit anpacken, voneinander lernen, das braucht es schon immer, damit etwas entsteht. Ob große Erfindungen, mittelgroße Möbelstücke oder persönliches Wachstum: Mit dem Glaubenssatz, es allein schaffen zu müssen, bleiben viele Ideen und so manch gute Möglichkeit stecken.

Und diese Erkenntnis ist ja nicht neu. Schließlich hat schon Jesus gesagt: "bittet und so wird Euch gegeben". Als er vor dem großen Projekt stand, den Zimmermannshammer

niederzulegen und ab jetzt durch die Lande zu ziehen, um den Menschen zu zeigen, wie Gott das mit dem guten Leben wirklich mein, da war es eine seiner ersten Handlungen, andere Menschen anzusprechen. Sich Leute zu suchen, die mitmachen. Nix mit "alleine oder gar nicht". Heute, ein paar Wochen später, bin ich für das Erlebnis mit der Fast-Kommode dankbar. Immerhin hat mir dieser Bretterhaufen gezeigt, dass ich mir das Leben schwerer mache, als es sein müsste. Wer fragt, dem kann geholfen werden.